



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der griechischen Plastik**

für Künstler und Kunstfreunde

**Overbeck, Johannes**

**Leipzig, 1857**

Styppax

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

daher auf unsere eigene Phantasie recurriren, um uns die Statue vorstellig zu machen. Das Weihwasserbecken wurde bei religiösen Cäremoenien gebraucht, indem der Priester aus demselben mit einem Zweige als Weihwedel die zum Opfer Nahenden besprengte. Denken wir uns nun den Knaben, der in naiver Frömmigkeit eifrig das ihm übertragene Amt, das vielleicht nicht ganz leichte Becken zu halten, wahrnimmt, so gewährt das ein Bild, welches, plastisch ausgeführt, sowohl durch die Hervorhebung der körperlichen Function wie durch die Darstellung der gemüthlichen Erregung reizend und anmuthig genug sein mochte<sup>79)</sup>. Die zweite Statue, welche Plinius als ein des Lehrers würdiges Werk preist, ist innerlich verwandt zu denken, und da beim griechischen Opferdienst auch Räucherungen eine Rolle spielten, so dürfen wir, unter der Annahme, dass der Knabe etwa die Kohlen in einem Räucherbecken anblies, auch diesen Knaben mit einer religiösen Function betraut denken und ihn vielleicht als Gegenstück zu dem ersteren auffassen. Es ist mit Recht daran erinnert worden, dass christliche Chorknaben in ähnlicher Handlung auch für künstlerische Darstellungen in neuerer Zeit verwendet worden sind, aber auch abgesehen davon, muss jeder phantasiebegabte Mensch empfinden, wie günstig ein solcher Gegenstand für eine naive heitere plastische Bildung war, während die Handlung des Feueranblasens nothwendig, gleichsam als eine Steigerung, an die Function des Athmens erinnert, in deren feiner Darstellung Myron excellirte, und durch welche seine Statuen, wie oben ausgeführt, im eigentlichsten Sinne lebensvoll erschienen. Dies heitere, lebensvolle Genre aber bildet einen Gegensatz gegen die hoch und ernst gestimmte ideale Kunst des Phidias und der Seinen, während es als eine Fortsetzung des von Myron gegebenen ersten Anstosses die griechische Kunst auf einem Gebiete mit entschiedenem Takt und Glücke thätig zeigt, auf welchem die moderne Plastik eher mit der antiken concurriren kann, als auf demjenigen der idealen Bildungen, auf welchem aber der Wettstreit auch nicht immer zum Vortheil der modernen Kunst ausschlägt. Wir sehn hier und wir werden in ferneren antiken Genrebildern wiederfinden Gegenstände von an sich geringer Bedeutung; aber es müsste uns Alles täuschen, oder die alten Künstler haben es verstanden auch auf diesem Gebiete das Triviale und Gleichgiltige zu vermeiden, und Momente aus dem Menschenleben herauszugreifen, bei denen eine körperlich wohl abgeschlossene Handlung in Verbindung mit einer Bewegung des Gemüths die Theilnahme des Beschauers wahrhaft zu fesseln weiss.

Ausser dem feueranblasenden Knaben nennt uns Plinius als Arbeiten des Lykios noch den Pankratiasten Autolykos<sup>79)</sup> und „Argonauten“, ohne jedoch den leisesten Wink hinzuzufügen, der uns zu einer bestimmten Vorstellung von dem letzteren Werke befähigte.

Wir schliessen hier in kurzer Erwähnung zunächst einen Künstler an, dessen hauptsächlich berühmtes Werk dem feueranblasenden Knaben des Lykios dem Gegenstande nach sehr verwandt erscheint, *Styppax*<sup>79)</sup> von Kypros, dessen „Splanchnoptes“ (Eingeweidebeschauer) genanntes, uns allein bekanntes Hauptwerk in Athen stand, und den wir deshalb als wahrscheinlich hauptsächlich in Athen thätig und Myron's Richtung folgend, den attischen Künstlern so gut wie den Parier Alkamenes beizählen dürfen. Der so eben angeführte Name der Statue des *Styppax* entspricht der Gestalt nur halbwegs, welche wir aus Plinius kennen; die Statue stellte einen Mann dar, welcher, Eingeweide

röstend, das Feuer aus vollen Backen anblies. Dass dieser Mann ein Slave des Perikles gewesen sei, an dessen Verletzung durch einen Sturz beim Bau der Propyläen und Herstellung durch ein Wunder sich die Weihung einer Statue der Athene Hygieia von Pyrrhos' Hand durch Perikles knüpft, halte ich mit Ross<sup>76)</sup> für Irrthum des Plinius. Vielmehr erkenne ich in der Statue ein Genrebild durchaus im Geiste und in der Art der beiden Knabenstatuen des Lykios, und zwar ein Genrebild, welches, wie jene, dem Kreise religiöser Handlungen entnommen war; denn auch die Röstung der Eingeweide zur Vorkost vor dem Opferschmause gehört, wie männiglich aus Homers bekannt ist, zu den Acten des Opfers. Die in diesem Eingeweideröster und Feueranbläser dargestellte Handlung ist derjenigen des zweiten Knaben von Lykios' Hand so nahe verwandt, der künstlerische Vorwurf ist so sehr übereinstimmend, dass wir, ohne zu erörtern, wem die Priorität der Erfindung gebührt, auf die Differenzen aufmerksam machen wollen. Diese treten zunächst in der Stellung hervor, denn das Rösten von Eingeweiden kann füglich nur über einer Heerd- oder Altarflamme vor sich gehn, deren Anfachung eine vorgebeugte Haltung nothwendig bedingt, sodann in der doppelten Handlung des Eingeweiderösters, der, indem er die Flamme anblies, die zu bratenden Stücke mit aufmerksamer Vorsicht halten musste. Drittens finden wir eine Differenz in dem Alter, sofern der Eingeweideröster nicht als Knabe genannt wird; die Verschiedenheit des Alters führt auf eine Verschiedenheit der Auffassung, indem der naive Eifer des Kindes bei dem Erwachsenen durch eine angespanntere Thätigkeit ersetzt wird, wenigstens so gedacht werden kann, worauf uns auch der Ausdruck des Plinius hinführt, der Splanchnopt habe das Feuer aus vollen Backen angeblasen. Vielleicht liegt hierin eine abermalige bewusste Steigerung in der Darstellung des Athmungsprocesses bis zur wirklichen Anstrengung, und, falls diese Anstrengung bei der Bildung des ganzen, in einer eigenthümlichen und neuen Haltung dargestellten Körpers, namentlich in der Gestaltung von Brust und Bauch scharf und fein durchgeführt war, so begreift es sich, wie ein solches lebendiges, vielleicht leise komisches Genrebild einen sehr wohlgefälligen Anblick bieten und den Meister berühmt machen konnte.

Vielseitiger erscheint ein dritter Künstler, welchen wir, obwohl er nicht Athener von Geburt war, doch als in Athen thätig zu den attischen Künstlern, und, obwohl er nicht ausschliesslich Myron's Richtung huldigte, doch als Nichtidealisten und da er in einem Hauptwerke sichtbar myronischen Anregungen folgte, zu dieser Gruppe zu zählen berechtigt sein dürften. Dieser Künstler ist Kresilas<sup>77)</sup> von Kydonia auf Kreta. Im Ganzen sind uns sechs Werke desselben bezeugt, zwei derselben jedoch nur inschriftlich in einer Art, dass wir die Gegenstände nicht bestimmen können. Die übrigen vier sind ein von Plinius nur ganz kurz berührter Doryphoros (Lanzenträger); ein Porträt des „Olympiers Perikles“, welches Plinius als dieses Beinamens würdig bezeichnet und von dem er rühmt, man könne an dieser Art der Darstellung bewundern, wie sie edle Menschen noch edler bilde; drittens eine im Wettstreit mit Phidias, Polyklet und Phradmon gebildete, verwundet dargestellte Amazone, und viertens „einen sterbenden Verwundeten, bei dem man erkennen könne, wie viel noch Leben in ihm sei“.

Von zweien dieser Werke, dem Porträt des Perikles und der Amazone, glaubt man Nachbildungen zu besitzen, und obgleich sich dafür nicht strict beweisen lässt,